

Ambrosius in Rom

Von ERNST DASSMANN

Auf den ersten Blick könnte es verwundern, wenn in einem Symposium über die Anziehungskraft, die Rom seit jeher auf Fremde ausgeübt hat, der Name des Ambrosius auftaucht. Mit anderen christlichen Größen, die nach Rom kamen, um in der Hauptstadt des Imperiums und dem Zentrum der Christenheit Fuß zu fassen, ihre Lehrmeinungen bestätigen zu lassen, sich durchzusetzen oder eine Karriere zu starten, ist Ambrosius von Mailand natürlich nicht zu vergleichen. Polykarp oder Markion oder Hieronymus hatten andere Beweggründe, nach Rom zu gehen. Ist Ambrosius überhaupt in Rom ein Fremder? Ist er nicht genauso oder noch mehr Römer als z. B. sein Zeitgenosse Damasus, auch wenn er den größten Teil seines Lebens andernorts verbracht hat? Was verbindet ihn und seine Familie mit Rom? Hat ihn die Stadt geprägt und sein späteres Wirken als Bischof von Mailand beeinflusst? Hat seine Tätigkeit umgekehrt auf die römische Kirche zurückgewirkt? Diesen Fragen soll im folgenden nachgegangen werden.

1. Familienursprung

Für gewöhnlich liest man, Aurelius Ambrosius entstamme einer vornehmen Familie aus stadtrömischem Adel und sei im Jahr 333/4 in Trier geboren worden. Ganz sicher sind – wie bei vielen bedeutenden Persönlichkeiten der Spätantike – diese Angaben nicht. Da keine inschriftlichen Nachrichten vorliegen, Ambrosius selbst schweigt und auch sein Biograph Paulinus oder andere Zeitgenossen es versäumt haben, präzise Angaben zu machen, müssen die meisten Daten erschlossen werden. In einem Brief an Bischof Severus von Neapel läßt Ambrosius wissen, daß er im Augenblick, da Mailand von barbarischen Unruhen und kriegerischen Stürmen erschüttert wird, im dreiundfünfzigsten Lebensjahr steht¹. Bezieht man das bedrohliche Ereignis nicht auf die Invasion des Usurpators Maximus in Italien im Jahre 387, sondern auf einen Barbareneinfall oder die Erhebung des Eugenius im Jahre 392/3, käme als Geburtsjahr auch 339/40 in Frage². Plausibilitäten lassen sich für beide Daten angeben. Eine sichere Entscheidung darüber, an welche zeitgeschichtlichen Bedrängnisse Ambrosius denkt, die dem bischöflichen Mitbruder in Neapel natürlich bekannt waren, kann nicht getroffen werden.

Die Unsicherheit über das Geburtsjahr läßt sich verschmerzen, wenn es um die Beurteilung der bischöflichen Wirksamkeit des Ambrosius geht, denn die

¹ Ep. 49 [59], 4.

² O. FALLER, Ambrogio, in: EC 1 (1949) 985; A. PAREDI, Sant' Ambrogio e la sua età (Milano 1960) 2f.; B. FISCHER, Ist Ambrosius wirklich in Trier geboren?, in: E. DASSMANN/K. THRAEDE (Hg.), Vivarium. FS Th. Klauser (= JbAC Erg.-Bd. 11) (Münster 1984) 133.

Differenz von sechs Jahren zwischen dem früheren und späteren Datum spielt dafür keine Rolle. In beiden Fällen übernahm ein erwachsener Mann das verantwortungsvolle Amt. Gewichtiger wird der Unterschied, wenn es darum geht, festzustellen, in welchem Alter Ambrosius nach Rom gekommen ist und wieviele Jahre er in der Stadt zugebracht hat.

Was den Geburtsort anbetrifft, ist nach dem Bericht seines Biographen Paulinus unstrittig, daß Ambrosius am Amtssitz seines gleichnamigen Vaters Ambrosius geboren wurde, der damals als *Praefectus praetorio Galliarum* der oberste Beamte für die Zivilverwaltung der gallischen Provinzen war, zu denen auch die *Germania prima* mit der Hauptstadt Mainz und die *Germania secunda* mit der Hauptstadt Köln gehörten. Ebenso ist unstrittig, daß sich der Regierungssitz des Präfekten in der Stadt Trier befand, der Hauptstadt der Provinz *Belgica prima*.

Was zu Fragen über Ambrosius' Geburtsort Anlaß gegeben hat, ist der Umstand, daß Paulinus in seiner Vita Trier nicht erwähnt. Er berichtet nur, Ambrosius sei nach der Geburt im Hofraum des Amtsgebäudes (*in area praetorii*) in eine Wiege gelegt worden, als „seinem Vater die Verwaltung der Präfektur über die gallischen Provinzen übertragen gewesen sei“³. Aus der Nichterwähnung hat man geschlossen, wegen der gefährdeten Grenze sei Ambrosius gar nicht in Trier, sondern auf einer der Besitzungen der Familie in Rom zur Welt gekommen. Möglicherweise habe Paulinus bei der Abfassung der Vita auch nicht sicher gewußt, ob die Residenz des Präfekten sich in Trier oder Arles befunden habe, wohin der Verwaltungssitz der gallischen Präfektur wegen der Germaneneinfälle auf linksrheinisches Gebiet später tatsächlich zurückgenommen wurde.

Der Niedergang Triers setzte aber erst zwei Generationen nach Ambrosius' Geburt ein, als die theodosianische Dynastie 395 die Hauptstadt des westlichen Reiches nach Mailand verlegte und nach der Entblößung der Rheingrenze von römischen Truppen die Präfektur in Trier bedroht war. Bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts hatte viel eher Mainz unter den räuberischen Überfällen der Alemannen zu leiden als Trier, das bis dahin im sicheren Hinterland lag. Nicht von ungefähr ist Trier die einzige bis in spätantike Zeit zurückgehende deutsche Bischofsstadt, die eine durch die Völkerwanderungszeit nicht unterbrochene Bischofsliste besitzt. Doch alle diese Zusammenhänge dürften Paulinus bei der Abfassung der Vita nicht geläufig gewesen sein; so legte er sich auf den Namen der Geburtsstadt nicht fest, die – ohne daß ein begründeter Zweifel dagegen vorgebracht werden könnte – Trier gewesen sein wird⁴.

Als ursprünglicher Familiensitz der Ambrosianer gilt Rom. Über Herkunft und Rang der Familie ist jedoch wenig bekannt. Ein Panegyricus des 5. oder 6. Jahrhunderts vermerkt, Ambrosius' gleichnamiger Vater sei Mitglied des römischen Senats gewesen, bevor er von Konstantin II. (337–340), dem Sohn Kon-

³ Vita 3.

⁴ FISCHER (Anm. 2) 132–135; E. DASSMANN, Die Anfänge der Kirche in Deutschland (= Urban Taschenbücher 444) (Stuttgart 1993) 45 f.; 67 f.

stantins des Großen, in das Amt des Präfekten berufen worden sei⁵. Da es sich beim Präfekten um einen der höchsten Beamten im Reich handelte, der die oberste Gerichtsbarkeit sowie die Aufsicht über Steuereinnahmen und Verwaltung in den Provinzen der gallischen Präfektur innehatte und nur dem Kaiser verantwortlich war, muß es sich bei dem Vater des Ambrosius um einen angesehenen Mann von vornehmer Abstammung gehandelt haben. Bischof Ambrosius, der über Herkunft und Bedeutung seiner Familie schweigt und sich allein rühmt, die in der Verfolgung unter Diokletian im Jahre 304 hingerichtete Märtyrerin Soteris zu seinen Vorfahren zählen zu dürfen, bestätigt indirekt seine vornehme Abkunft, indem er bewundernd bekennt, seine Verwandte, die „edle Tochter von Präfekten und Konsuln“, habe sich geweigert, den Göttern Weihrauch zu streuen⁶. Auch die Bemerkung, die Priester der Kirche besäßen einen Adel, „der Konsulaten und Präfekturen“ vorzuziehen sei⁷, wird verständlich, wenn man seine vornehme Herkunft einbezieht. Die keineswegs arrogante, aber doch selbstbewußte Weise, mit der Ambrosius später in der Zeit seiner bischöflichen Tätigkeit hohen Beamten und Kaisern begegnet, bestätigt diese Beobachtungen. Ob Ambrosius' Familie zur Spitze der senatorischen Geschlechter Roms gehörte, ist damit aber nicht gesagt – auch wenn der senatorische Adelsstand des Ambrosius immer wieder, allerdings mehr beiläufig als überlegt und belegt, behauptet wird⁸.

Vor ihrem Aufenthalt in Trier dürfte die Familie in Rom zu Hause gewesen sein. Wo sich der Wohnsitz befand, bleibt unsicher. Eine „alte und begründete Tradition“ lokalisiert ihn bei der Chiesetta S. Ambrogio an der gleichnamigen Straße in der Nähe des Tibers unweit des heutigen Tartaruga-Brunnens⁹. Eindeutige Beweise fehlen jedoch. Jedenfalls kehrte die Mutter mit ihren Kindern, den älteren Geschwistern Marcellina und Sartyrus sowie Ambrosius, nach dem Tod des Vaters nach Rom zurück. Wann der Umzug stattfand, läßt sich nicht genau festlegen, weil das Todesjahr des Vaters nicht bekannt ist. Ob sein Tod mit dem frühen gewaltsamen Ende Kaiser Konstantins II. im Frühjahr 340 in Verbindung steht, bleibt eine Vermutung. Außer bei Paulinus taucht der Präfekt Ambrosius in der zeitgenössischen Literatur nicht auf, was nicht ungewöhnlich ist, denn zumindest seine Amtszeit dürfte nur wenige Jahre umfaßt und schwerlich die Regierungszeit Konstantins II. länger überdauert haben¹⁰. Spätestens am

⁵ Panegyricus S. Marcell. Bolland. 17. Juli, in: ActaSS 31, Julii 4, 235; A. BAUNARD, Geschichte des heiligen Ambrosius (Freiburg 1873) 2 Anm. 2.

⁶ Exhort. virgt. 12,82; virg. 3,38.

⁷ Exhort. virgt. 12,82.

⁸ Vgl. S. 76.

⁹ L. CRIVELLI, Aurelio Ambrogio (Cimisello Balsamo [Milano] 1997) 24; P. SINISCALCO, Sant' Ambrogio e la chiesa di Roma, in: L. F. PIZZOLATO/M. RIZZI (Hg.) Nec timeo mori. Atti del Congresso internazionale di studi ambrosiani nel XVI centenario della morte di sant' Ambrogio. (= Studia Patristica Mediolanensia 21) (Milano 1998) 142–144; M. DE DREUILLE, S. Ambrogio della Massima. XII secoli di storia. La più antica casa religiosa di Roma (Parma 1996) passim.

¹⁰ PLRE 1,51; C. MARKSCHIES, Ambrosius, in: LACL 14.

Anfang der fünfziger Jahre muß die Familie wieder in Rom ansässig gewesen sein, denn zwischen 352 und 355¹¹ empfing Marcellina am Weihnachtstag aus der Hand von Papst Liberius, der von 352–366 römischer Bischof war, in der Basilika des Heiligen Petrus den Schleier einer gottgeweihten Jungfrau. Ambrosius hat wahrscheinlich an der feierlichen Zeremonie teilgenommen¹².

Der Gentilname der Aurelier, welcher der Familie des Ambrosius für gewöhnlich zuerkannt wird, läßt sich ebenfalls nicht sicher nachweisen. Möglicherweise gibt die aus einer Bemerkung des Ambrosius in der Trauerrede auf seinen Bruder Satyrus abgeleitete¹³ – trotzdem wenig wahrscheinliche – Verwandtschaft mit dem römischen Stadtpräfekten Quintus Aurelius Symmachus einen Hinweis, oder aber die Verbindung zu den Aureliern kommt der Familie über die Herkunft der Mutter zu. Vielleicht ist er aber auch erst eine Zugabe der frühmittelalterlichen Hagiographen. Wie dem auch sei – die Zugehörigkeit zur *gens Aurelia* bedeutete wegen der weiten Verbreitung des Namens keine besondere Auszeichnung¹⁴.

Sicheren Aufschluß über die Herkunft der Familie vermögen auch die Namen Ambrosius und Satyrus nicht zu geben; auffällig ist immerhin, daß Vater und Bischof (Ambrosios), der Bruder (Satyros) und auch die hochverehrte Familienmartyrerin Soteris griechische Namen tragen, was als Hinweis auf die ursprüngliche, aber nicht näher bekannte Heimat der Familie im griechischen Sprachraum gedeutet werden könnte. Damit würde zusammenpassen, daß Ambrosius mühelos Griechisch lesen, allerdings nicht mehr sprechen konnte¹⁵. Den Historiker mag es betrüben, doch Ambrosius' fehlende Eitelkeit, die ihn von seiner Familie nur berichten läßt, was für seine Predigt von spirituellem Nutzen ist, sowie das Desinteresse des Paulinus an den Anfängen seines Helden lassen viele Details der Familiengeschichte im Dunkeln. Das macht es möglich, die wenigen sicheren Fakten auch anders zu interpretieren. Man kann vermuten, der oberste Beamte der gallischen Präfektur sei zwar ein mächtiger Mann, sein Amt für die wirklich vornehmen senatorischen Familien Roms aber wenig erstrebenswert gewesen. Selbst wenn der Chef einer der drei römischen Präfekturen zu den ranghöchsten Ministerialen des Reiches gehörte, für ein Senatsmitglied wie Quintus Aurelius

¹¹ D. RAMOS-LISSÓN, *Ambrogio de Milan: Sobre las vírgenes y sobre las viudas* (= Fuentes patristicas 12) (Madrid 1999) 161 Anm. 2; CRIVELLI (Anm. 9) 23; MARKSCHIES (Anm. 10) 14 nennt als Datum den 6. 1. 353/4.

¹² *Virg.* 3,1,1.

¹³ *Exc.Sat.* 1,32 erinnert Ambrosius daran, Satyrus sei von Symmachus, *viro nobili ... tuo parente*, aus Afrika zurückgerufen worden. In der *epist.* 1,63 an seinen Bruder Celsinus Titianus bezeichnet Symmachus den Bruder des Ambrosius Satyrus als *frater communis*. Vgl. T. A. BARNES, *Augustine, Symmachus and Ambrose*: J. McWILLIAM (Hg.), *Augustine. From Rhetor to Theologian*. (Waterloo, Ontario 1992) 9; M. F. PATRUCCO/S. RODA, *Le lettre di Simmaco ad Ambrogio*, in: G. LAZZATI (Hg.), *Ambrosius Episcopus 2* (= *Studia Patristica Mediolanensia* 7) (Milano 1976) 284 Anm. 3.

¹⁴ MARKSCHIES (Anm. 10) 14.

¹⁵ E. DASSMANN, *Die Frömmigkeit des Ambrosius von Mailand* (= MBTh 29) (Münster 1965) 2f. Anm. 10; St. M. OVERHELMAN, *Rhetoric and homiletics in fourth-century Christian literature* (= *American Classical Studies* 26) (Atlanta 1991) 61 Anm. 168.

Symmachus sei der Posten des Stadtpräfekten Roms weitaus attraktiver gewesen als das Präfekturat in einer entlegenen Provinzstadt. Die geringe prosopographische Präsenz des Präfekten Ambrosius komme nicht von ungefähr und könnte mit dem relativ unbedeutenden Stand der Familie zu erklären sein.

Man hat vermutet, die ambrosianische Familie habe weniger im politischen, als vielmehr im kirchlichen Rom hohes Ansehen genossen, worauf die Beziehungen zu Papst Liberius, Kontakte mit anderen hochgestellten christlichen Familien – wie z. B. mit der zum senatorischen Adel gehörenden Familie des Claudius Petronius Probus und seiner Frau Faltonia Proba, die dem Geschlecht der Anicier entstammte – sowie die von der Familie propagierte Verehrung der Märtyrerin Soteris hinzuweisen scheinen¹⁶. Umgekehrt geht noch im ganzen 4. Jahrhundert von den führenden Adelsgeschlechtern Stadtroms eine starke heidnische antichristliche Opposition aus¹⁷; daß vornehme christliche Familien nicht zur Spitze der Gesellschaft gehörten, sondern im Regelfall erst in der zweiten Reihe rangierten, ist durchaus verständlich.

2. Die römischen Jahre

Je nachdem wie man das Geburtsjahr des Sohnes – 333/34 oder 339/40 –, das Todesjahr des Vaters – 340 oder später – und den Umzug der Mutter festsetzt, war Ambrosius noch ein Kleinkind oder schon ein Jugendlicher, als die Familie Trier verließ und nach Rom zurückkehrte. Sollten spätere Beschreibungen in Ambrosius' Schriften darauf hinweisen, daß er bereits in Trier Schreibunterricht erhielt¹⁸, könnte es zutreffen, daß er erst mit ungefähr dreizehn Jahren nach Rom kam¹⁹. Die Erinnerungen an die ersten Schreibversuche enthalten aber keine deutliche Ortsangabe. Auch Ambrosius' insgesamt positive Beschreibung der Zuchtrute des Pädagogen läßt sich nicht topographisch auswerten. In den Predigten über das Sechstagerwerk bemerkt er: „Anscheinend rauh, streng und pedantisch, mit seiner Rute gefürchtet, wehrt er nur der ungebundenen Ausgelassenheit, dringt auf die notwendige Zucht, hält die jugendlichen Gemüter mit der Furcht im Zaum, daß sie nicht zu üppig werden. So macht seine Strenge sie genügsam, nüchtern, enthaltsam, mehr auf löbliches Betragen als aufs Spiel bedacht“²⁰. Augustins Klage über den kruden Elementarunterricht klingt um vieles bitterer²¹, was damit zusammenhängen kann, daß Augustinus die Erfahrungen in

¹⁶ N. B. McLYNN, *Ambrose of Milan* (Berkeley 1994) 34 f.

¹⁷ B. KÖTTING, *Christentum und heidnische Opposition in Rom am Ende des 4. Jahrhunderts*, in: DERS., *Ecclesia peregrinans* (= MBTh 54,1) (Münster 1988) 316–321.

¹⁸ F. J. DÖLGER, *Der erste Schreib-Unterricht in Trier nach einer Jugenderinnerung des Bischofs Ambrosius von Mailand*, in: AuC 3 (Münster 1932) 62–72, mit Berufung auf Ambrosius in Ps.118 serm. 22,38; exam. 3,13,53.

¹⁹ So J. B. KELLNER, *Der heilige Ambrosius als Erklärer des Alten Testaments* (Regensburg 1893) 9.

²⁰ Exam. 6,38.

²¹ Conf. 1,9,14 f.

einer öffentlichen Schule wiedergibt, während Ambrosius mit einem angestellten Privatlehrer zu tun hatte. In jedem Fall waren es prägende Jahre, die Ambrosius in Rom verbrachte, ehe er als ungefähr Fünfundzwanzigjähriger die Stadt wieder verließ, um an den Gerichtshof nach Sirmium zu gehen.

Von Paulinus erfährt man über diese Jahre nur wenig. Zwischen den beiden Bemerkungen, daß Ambrosius in der Stadt lebte, nachdem er „herangewachsen“, und sie verließ, „nachdem er in den schönen Künsten erzogen worden war“²², berichtet Paulinus nur, daß Ambrosius zusammen mit seiner Mutter, seiner Schwester Marcellina und einer Freundin Marcellinas, die ebenfalls das Jungfrauenengelübde abgelegt hatte, im selben Haushalt lebte. Den Namen der frommen Dame kennt Paulinus nicht, wohl den ihrer Schwester Candida, die er wahrscheinlich in Karthago kennengelernt hatte²³. Daß Marcellina und ihre Freundin als gottgeweihte Jungfrauen ihr zurückgezogenes Leben in einem privaten Haushalt führten, war in vornehmen Kreisen durchaus üblich. In diesen Jahren dürfte sich das innige Verhältnis herausgebildet haben, das Ambrosius Zeit seines Lebens mit seiner Schwester verband. In einigen Briefen, in den Virginitätsschriften sowie in den Trauerreden auf seinen schon 378 verstorbenen Bruder Satyrus wird Marcellina immer wieder auftauchen. Ambrosius verlebte seine Jugend- und Reifezeit in dieser von tieffrommen Frauen geprägten Umgebung. Über Aufenthalt und Tätigkeit des ebenfalls unvermählten älteren Bruders Satyrus verliert Paulinus kein Wort. Wahrscheinlich gehörte er ebenfalls zum Haushalt. Jedenfalls war Ambrosius in seinen römischen Jahren mit ihm engstens verbunden.

Was Ambrosius in diesen Jahren erlebt, was ihn bewegt, gekümmert, geängstigt oder beflügelt hat, bleibt weitgehend verborgen. Was die von Paulinus erwähnte Erziehung „in den schönen Künsten“ beinhaltete und welche Studien ein junger Mann betrieb, der auf eine Karriere im Staatsdienst aus war, läßt sich dem Curriculum vergleichbarer junger Männer dieser Zeit bis in die Details hinein entnehmen²⁴. Neben den *artes liberales* standen vor allem Rhetorik und Rechtskunde auf dem Ausbildungsplan. Welche von den um die Mitte des 4. Jahrhunderts in Rom tätigen wissenschaftlichen Größen – die Rhetoriker Palladius und Endelenchus oder den Grammatiker Donatus – Ambrosius gehört hat, ist nicht bekannt²⁵. Er selbst nennt keine Lehrer. Die späteren Schriften des Bischofs verraten, daß er Livius, Vergil, Ovid, Cicero, Seneca, Sallust und andere römische Schriftsteller intensiv studiert hat und zu verwenden wußte²⁶. Als Vorteil für seine kommenden Arbeiten stellten sich seine schon erwähnten ausgezeichneten Griechischkenntnisse heraus.

²² Vita 4f.

²³ Ebenda 5.

²⁴ H.-I. MARROU, *Geschichte der Erziehung im Klassischen Altertum* (Freiburg/München 1957) 435–476.

²⁵ MARKSCHIES (Anm. 10) 14; F. H. Dudden, *The life and times of St. Ambrose* 1 (Oxford 1935) 20.

²⁶ Vgl. die Hinweise im Apparat der CSEL-Bände; M. KLEIN, *Meletemata Ambrosiana* (Königsberg 1927); M. D. DIEDERICH, *Vergil in the works of St. Ambrose* (Washington 1931).

Über Erlebnisse, Abenteuer oder gar Ausschweifungen des jungen Ambrosius in den prägenden Jahrzehnten der Pubertät und des Erwachsenwerdens ist nichts bekannt. Augustins *Confessiones* entsprechende Bekenntnisse von ihm oder über ihn fehlen. In der Schule traf er mit Gleichaltrigen zusammen, die schon Christen waren, aber auch noch Heiden sein konnten. Einen möglichen Mitstudenten, den schon erwähnten römischen Stadtpräfekten und späteren Gegner im Streit um den Altar der Viktoria Symmachus, nennt er seinen Freund und Altersgenossen²⁷.

Wes Geistes Kind die römischen Studenten waren, darüber läßt sich trefflich spekulieren. Augustinus, der etwa dreißig Jahre später für einige Zeit in Rom als Rhetorikprofessor tätig war, stellt ihnen ein verhältnismäßig gutes Zeugnis aus. „Rüpeleien junger Leute“, wie er sie in Karthago erlebt hatte, waren hier nicht im Schwange. Wohl ärgerte es ihn, daß manche versuchten, ihn um sein Honorar zu prellen²⁸. Es gab Vorschriften, die von auswärtigen Studenten ein Leumundzeugnis ihres Provinzstatthalters verlangten und eine Verlängerung der Studien über das zwanzigste Lebensjahr hinaus untersagten²⁹.

In welchem Umfang Ambrosius und seine Familie am Leben der hauptstädtischen Gesellschaft teilgenommen haben, ist ebenfalls unbekannt. Eine zufällige Bemerkung, die sich in einem der späteren Werke des Ambrosius findet, belegt, daß der Besuch von Spielen im Amphitheater für ihn nicht ausgeschlossen war. Bei der Auslegung von Ps 40,10 erinnert sich der Bischof, daß er als Junge einmal mit Abscheu ansehen mußte, wie ein Gladiator einen schon besiegten Gegner mit dem Fuß ins Gesicht trat³⁰. Mit Gewißheit darf man annehmen, daß ihn die religiöse Atmosphäre im Kreis der Familie, nicht zuletzt das Vorbild der Schwester, deren Frömmigkeit und Lebensstil er später immer wieder rühmt, beeinflusst hat. Beeindruckt hat ihn Marcellinas strenges Fasten und die ununterbrochene Beschäftigung mit der Heiligen Schrift. Wenn man sie einmal bat, Speise zu sich zu nehmen und die Bibel für einige Augenblicke aus der Hand zu legen, sofort antwortete sie: „Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort Gottes“ (Mt 4,4)³¹. Ebenso prägend muß der Umgang mit dem etwas älteren Bruder Satyrus gewesen sein, der in etwa dieselben beruflichen Ziele verfolgte, wie sie Ambrosius anstrebte. In seiner Leichenrede auf den Bruder hat Ambrosius als damals noch junger Bischof die innige Beziehung, die ihn mit seinem Bruder verband, ergreifend geschildert. Selbst wenn man rhetorische Übertreibungen abstreicht, welche die antike *consolationes*-Topik verlangte³², bleiben genügend Hinweise auf die enge Verbundenheit der beiden Brüder übrig. Sie scheinen sich in ihrer äußeren Erscheinung ebenso ähnlich gewesen zu sein wie in ihrem Charakter. Außenstehenden dünkte es, als lebte

²⁷ CRIVELLI (Anm. 9) 24; vgl. o. Anm. 13.

²⁸ Conf. 5,12,22.

²⁹ Cod. Theod. 14,9; Auson. ep. 16; vgl. BAUNARD (Anm. 5) 15f.

³⁰ In Ps. 40,24.

³¹ Virg. 3,4,15.

³² M. BIERMANN, Die Leichenreden des Ambrosius von Mailand (= Hermes Einzelschriften 70) (Stuttgart 1995) 24–31.

der eine im anderen. Sie wurden häufig miteinander verwechselt, was Ambrosius nicht störte, gereichte es ihm im Gegenteil doch zum Vorteil. Ambrosius bekennt: „Ich hatte keinen Grund, das, was du sagtest oder tatest, zu fürchten, ich freute mich vielmehr, wenn es mir zugeschrieben wurde“³³. Wehmütig erinnert er sich an die gemeinsamen Spaziergänge, den Gedankenaustausch, in den häufig auch die Schwester miteinbezogen wurde. Da Satyrus später in den Dienst der Kirche von Mailand trat, blieben die Brüder mit Ausnahme weniger Jahre bis ans Lebensende des älteren unzertrennlich.

Vielleicht geht auch die Bekanntschaft mit Simplizian, der später zum Freund und Nachfolger des Ambrosius im Bischofsamt wurde, in die römischen Jahre zurück³⁴. Im öffentlichen Schulbetrieb konnten junge Christen damals nur heidnische Literatur und Philosophie studieren; für eine Einführung in die christliche Religion mußten sie sich gebildete Christen suchen, die in er Lage waren, die Heilige Schrift zu erklären und die göttliche Offenbarung mit dem paganen philosophischen Wissen der Zeit zu verbinden. Eine kirchliche Hochschule, wie sie im 3. Jahrhundert unter der Leitung des Origenes in Alexandrien aufgeblüht war³⁵, hatte keine Verbreitung gefunden. Aus welchen Gründen auch immer, die Kirche hat auch nach den Knebelerlassen von Kaiser Julian, dem Apostata (361–363), welche die christlichen Lehrer aus dem öffentlichen Schulbetrieb verbannen sollten, nicht versucht, ein eigenes Schulsystem aufzubauen³⁶. Christliche Theologie war kein etabliertes Schulfach, sondern mußte mittels privater Initiative bei christlichen Lehrern erworben werden.

Ein solcher Lehrer könnte der Priester Simplizian gewesen sein. Er hielt sich – von Mailand kommend – in den fünfziger Jahren in Rom auf, vielleicht weil er sich in Mailand den Pressionen des arianischen Bischofs Auxentius entziehen oder zusammen mit anderen Klerikern ein Schisma der Mailänder Gemeinde vermeiden wollte³⁷. Ohne in Rom eine beamtete Stelle eingenommen oder einen offiziellen Auftrag wahrgenommen zu haben, besaß er eine hohe wissenschaftliche Reputation in den philosophisch-neuplatonisch gebildeten Kreisen Roms, so daß er nicht ohne Einfluß war. Mit dem berühmten heidnischen Philosophen Marius Victorinus war er freundschaftlich verbunden und auch an dessen Konversion zum christlichen Glauben beteiligt. Marius Victorinus galt als hervorragender Kenner der platonischen Philosophie; er hatte Schriften von Plotin und Porphyrius ins Lateinische übersetzt; als anerkanntem und bewunderten Lehrer der Rhetorik war ihm schon zu Lebzeiten auf dem Forum ein Standbild errichtet worden. Auf Augustinus hat sein Übertritt zum christlichen Glauben noch dreißig Jahre später einen tiefen Eindruck gemacht. Ausführlich berichtet er in den *Confessiones*, wie Marius Victorinus in einem vertraulichen Gespräch Simplizian

³³ Exc.Sat. 1,37f.

³⁴ L. CRIVELLI, *Simpliciano. Vescovo della chiesa milanese* (Milano 1994) 39–53; vorsichtig H. SAVON, *Ambroise de Milan (340–397)* (Paris 1997) 53.

³⁵ C. SCHOLTEN, *Die alexandrinische Katechetenschule*, in: *JbAC* 38 (1995) 16–37.

³⁶ E. DASSMANN, *Kirchengeschichte II/2* (= Kohlhammer Studienbücher Theologie 11,2) (Stuttgart 1999) 245f.

³⁷ McLYNN (Anm. 16) 36.

mitgeteilt habe, er sei innerlich bereits Christ geworden. Als Simplizian ihm entgegenete, er würde ihm erst glauben, wenn er ihn „in der Kirche Christi sehen würde“, habe Marius Victorinus gelächelt und geantwortet: „So sind es denn die Kirchenwände, die den Christen machen“³⁸?

Die Bekehrung eines solchen Mannes war nichts Alltägliches. Sie geschah „zum Staunen Roms und zur Freude der Kirche“. Als Marius Victorinus getauft wurde, frohlockten die Anwesenden zuerst und verstummten dann, als er „mit strahlender Zuversicht das Glaubensbekenntnis ablegte“³⁹. Man hat vermutet, auch Ambrosius habe sich bei der Tauffeier unter den Anwesenden befunden. Man darf allerdings nicht vergessen, daß Ambrosius – wie auch sein Bruder Satyrus – zu dieser Zeit noch nicht getauft und somit von der Teilnahme an den zentralen christlichen Mysterien, insbesondere der Eucharistiefeyer, ausgeschlossen war. Darum bleibt auch über den Einzelfall der Taufe des Marius Victorinus hinaus ungewiß, in welcher Weise Ambrosius am Leben der römischen Gemeinde teilgenommen hat. Eine nicht unbedeutende Rolle wird die Märtyrerverehrung gespielt haben. Auch die Frage, mit welcher Intensität sich der junge Student mit religiösen Problemen beschäftigt hat und inwieweit Simplizian schon in Rom an Ambrosius' theologischer Ausbildung beteiligt war, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten, denn leider ist über Simplizian und die Verbindung zwischen ihm und Ambrosius schon in Rom so gut wie nichts bekannt.

Simplizian muß in den ersten Dezennien des 4. Jahrhunderts geboren worden sein, denn als ihm Augustinus 385 in Mailand begegnete, war er schon alt, und als Ambrosius 397 starb, ein Greis (*senex*)⁴⁰. Als Geburtsort werden Mailand, Rom oder sonst eine ligurische Stadt in der Nähe Mailands genannt; spätere Hagiographen lassen ihn der Familie der Cattanii entstammen, nennen sogar die Namen seiner Eltern⁴¹; aber das alles sind Vermutungen. Sicher bekannt ist nur, daß er sich in Rom aufgehalten hat, später nach Mailand gezogen und dort Ambrosius' Nachfolger als Bischof geworden ist. Seinen Romaufenthalt erwähnt nur Augustinus – im Zusammenhang mit der Bekehrung des Marius Victorinus⁴² –, nicht jedoch Ambrosius. Auch Zeit und Ort seiner Taufe und Priesterweihe sind unbekannt. Ambrosius bezeugt allein seine außergewöhnliche philosophische und theologische Bildung: Als er später einmal von Simplizian in einer exegetischen Frage um Rat angegangen wird, erwidert Ambrosius, daß jener es nicht nötig hätte, andere um Auskunft zu bitten⁴³. Eine Verbindung mit Simplizian in Rom erwähnt Ambrosius aber auch an dieser Stelle nicht. Sie bleibt letztlich eine Vermutung.

Was Ambrosius in Rom an theologischer Bildung empfang, dürfte insgesamt bescheiden gewesen sein, denn er hat sich später in Mailand – als es ernst wurde –

³⁸ Conf. 8,2,4.

³⁹ Ib. 8,2,4f.

⁴⁰ Aug. conf. 8,1,1; Paulinus Vita 45.

⁴¹ CRIVELLI (Anm. 9) 26f.

⁴² Conf. 8,2,3.

⁴³ Ep. 2(65),1; vgl. SAVON (Anm. 34) 53.

nun mit Sicherheit von Simplizian intensiv auf die Taufe und die auf ihn zukommenden bischöflichen Aufgaben vorbereiten lassen, und auch dann noch geklagt, er habe als Bischof lehren müssen, bevor er selbst gelernt hätte⁴⁴. Auch wenn sich nicht mit Sicherheit sagen läßt, wann und warum Simplizian von Rom nach Mailand übergewechselt ist – ob von Ambrosius gerufen, was auf ein vertrautes Verhältnis beider bereits in Rom hinweisen würde, oder von Damasus geschickt⁴⁵ –, in Mailand wurde Simplizian, wie Augustinus bezeugt, Ambrosius „zum Vater beim Empfang der Gnade, ... den er wirklich wie einen Vater verehrte“⁴⁶. In mehreren Briefen, in denen er an die langjährige Freundschaft und, „was mehr ist, an die Liebe und väterliche Zuneigung“ erinnert, die er von Simplizian erfahren durfte, hat Ambrosius dieses Urteil bestätigt⁴⁷.

Wenngleich sich nicht genau bestimmen läßt, ab wann und wie lange Ambrosius in Rom gelebt hat, es waren Jahre kirchenpolitischer Unruhen und philosophisch-theologischer Auseinandersetzungen in der Stadt, die auf den jungen, studierenden und für die Diskussionen um ihn herum aufgeschlossenen jungen Mann prägend eingewirkt haben werden, auch wenn er auf Begegnungen und persönliche Kontakte mit den führenden Persönlichkeiten der Stadt nicht näher eingeht.

Kirchenpolitisch dürften Ambrosius die Ereignisse um die Synode von Mailand 355 und das schwankende Verhalten des römischen Bischofs Liberius bewegt haben, welcher der Familie ja bestens bekannt war. Nachdem es Kaiser Konstantius II. im Zuge seiner arianisierenden Kirchenpolitik in Arles gelungen war, die westlichen Bischöfe zur Verurteilung des Bischofs Athanasius von Alexandrien, der Leitfigur des nizänischen Widerstands, zu zwingen, waren sie unter der Führung der Bischöfe Ossius von Corduba, Dionysius von Mailand und anderer umgeschwenkt und übereingekommen, dem Kaiser Widerstand zu leisten. Auf einer 355 in Mailand zusammengerufenen Synode beschworen sie Konstantius, die Rechtsordnung der Kirche zu respektieren und sie nicht mit der des Staates zu vermischen. Doch der verborgen hinter einem purpurnen Vorhang an den Verhandlungen teilnehmende Kaiser donnerte: „Was ich will, das muß als kirchlicher Kanon gelten“⁴⁸, und schickte die widerspenstigen Bischöfe – darunter den Mailänder Oberhirten – in die Verbannung. Ambrosius bereitete später den Gebeinen seines im Exil verstorbenen Vorgängers Dionysius eine triumphale Heimkehr nach Mailand. Liberius erfuhr eine Sonderbehandlung, denn an der Zustimmung des römischen Bischofs war dem Kaiser alles gelegen. Mit Versprechungen und Drohungen versuchte er ihn zum Umlenken zu bewegen und sich einer Verurteilung des Athanasius nicht weiter zu widersetzen. Drei Tage Bedenkzeit wurden dem Bischof zugestanden, doch er ant-

⁴⁴ Off. 1,1,4.

⁴⁵ CRIVELLI (Anm. 9) 42f.

⁴⁶ Conf. 8,2,3.

⁴⁷ Ep. 7(37),2; vgl. ep. 10(38); 2(65); 3(67).

⁴⁸ Nach Athan. hist. Ar. 33; vgl. E. DASSMANN, Kirchengeschichte II/1 (= Studienbücher Theologie 11,1) (Stuttgart 1996) 75.

wortete: „Auch drei Tage Bedenkzeit werden an meinem Entschluß nichts ändern. Schickt mich also hin, wohin ihr wollt“⁴⁹. Leider vermochte Liberius dieses mutige Wort nicht einzulösen. Nach etlichen Jahren der Verbannung in Beröa in Thrakien fiel er um, verurteilte Athanasius, unterschrieb eine arianisierende Einigungsformel und durfte nach Rom zurückkehren. Er starb – kirchenpolitisch abgemeldet, dennoch hochgeachtet – 366 in Rom. Ambrosius befand sich vielleicht noch in der Stadt – kurz vor seinem Aufbruch nach Sirmium. Er hat sich jeglicher Stellungnahme enthalten, dürfte die Affäre jedoch sorgfältig registriert und sich später in ähnlichen Situationen an sie erinnert haben.

Ebenso aufmerksam wird er die Religions- und Kulturpolitik der stadtrömischen Führungsschicht beobachtet haben, die bis zum Ausgang des Jahrhunderts noch heidnisch dominiert war⁵⁰. Rom blieb lange Zeit im Abendland das Zentrum heidnischen Widerstands gegen die christliche Umformung der Gesellschaft. Dafür gibt es viele Beispiele. Als im Jahr 359 wegen widriger Witterung die für die Versorgung der Stadt wichtigen Getreideschiffe nicht einlaufen konnten, ordnete der Präfekt Tertullus in Ostia ein Opfer zu Ehren der Dioskuren an, und die Schiffe konnten unbeschadet anlegen⁵¹. Konstantius hatte zwar die Entfernung des Altars der Göttin Viktoria aus der Senatskurie erzwungen, doch Kaiser Julian, der Apostata (361/63), verfügte umgehend seine Wiederaufstellung. Opfer, Haruspizien und Astrologie lebten wieder auf. Die heidnische Opposition dürfte Hoffnung geschöpft haben, auch wenn sie sich wegen der kurzen Regierungsdauer des Kaisers nicht erfüllen sollte. Kurzfristig sorgte der Kurswechsel jedoch für einigen Wirbel. Aus Protest gegen Julians Schulgesetz, das christlichen Lehrern die Benutzung heidnischer Autoren im Unterricht verbot, hatte Marius Victorinus in Rom seine Professur niedergelegt⁵². Ambrosius scheint die heidnische Restauration wenig beeindruckt haben. Opfer, Vogelflug und Eingeweideschauen sind Dinge, über die er schon als Kind gelacht hat, erinnert er sich später⁵³. Auch Julians Mißerfolg beim Versuch, durch den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels das Christentum zu widerlegen, ist ihm in Erinnerung geblieben⁵⁴.

Das Heidentum hatte sich noch nicht geschlagen gegeben. Vor allem drei hochangesehene römische Adelige verkörperten den heidnischen Führungsanspruch: Vettius Agorius Praetextatus⁵⁵, Virius Nicomachus Flavianus⁵⁶ und nicht zuletzt Quintus Aurelius Symmachus, mit dem Ambrosius etliche Jahre später 384 als Mailänder Bischof im Kampf um den Altar der Viktoria hart anein-

⁴⁹ Thdt. h.e. 2,16; vgl. DASSMANN (Anm. 48) 76.

⁵⁰ P. DE LABRIOLLE, *La réaction païenne* (Paris 1934) 348–352; KÖTTING (Anm. 17) 315–335; für die Zeit der römischen Bischöfe Damasus und Siricius vgl. CH. PIETRI, *Roma Christiana* (Roma 1976) 427–441.

⁵¹ Amm. 19,10,1; vgl. KÖTTING (Anm. 17) 316 f.

⁵² Aug. conf. 8,5,10; Hier. vir. ill. 101.

⁵³ Exam. 4,20.

⁵⁴ Ep. 40,12; vgl. BAUNARD (Anm. 5) 16.

⁵⁵ PLRE 1,723.

⁵⁶ PLRE 1,348.

ander geraten sollte⁵⁷. Alle drei spielten in den Saturnalien des heidnischen Schriftstellers Macrobius eine maßgebliche Rolle, in denen die etwas „überzüchtete Kultiviertheit dieser in neuplatonischer Religiosität schwimmenden Gesellschaftsschicht“ ihren literarischen Niederschlag gefunden hat. Das Christentum spielt in diesem literarischen Gemälde keine Rolle; man tut so, als existiere es nur in den bedeutungslosen untersten Volksschichten⁵⁸.

Ambrosius wird alle diese geistigen und religiösen Strömungen mit wachen Sinnen aufgenommen haben. In seinen späteren Reaktionen auf heidnische Ansprüche spiegeln sie sich wider. Der heidnische Polytheismus war philosophisch zwar überwunden, der homerische Götterhimmel in zahllosen Theaterposen längst liquidiert worden. Aber eine synkretistisch eingefärbte Frömmigkeit, die klare Entscheidungen vermied, prägte weithin das religiöse Klima. Ambrosius reagierte auf sie später mit einer entschlossenen Härte, die aus seinen römischen Erfahrungen heraus verständlich wird. Kirchenpolitische Anmaßungen christlicher Kaiser und überzogene Ansprüche eines absterbenden Heidentums waren Phänomene, die dem jungen Bischof in Mailand nicht zum ersten Mal entgegen traten, sondern ihm aus den Jahren des Lernens und Reifens in Rom durchaus vertraut waren.

3. Rom und Mailand

In den gut dreißig Jahren zwischen seinem Weggang aus Rom und seinem Tod 397 in Mailand hat Ambrosius die Stadt nur wenige Male wiedergesehen. Sein Interesse wie auch sein Einfluß auf die römische Kirchenpolitik bleiben gleichwohl beachtlich. Von einem kurzen Besuch einige Jahre nach seiner Bischofsweihe berichtet Paulinus und greift damit eine Anekdote auf, die er zuvor zum Besten gegeben hatte. Er schreibt: *„Einige Jahre nach seiner Weihe kehrte Ambrosius nach Rom, d. h. nach seiner Heimat, zurück und traf dort die geweihte Jungfrau, von der wir oben erzählt haben, in seinem Hause mit seiner Schwester, so wie er sie verlassen hatte; seine Mutter aber war schon tot. Und als sie seine Hand küßte, sagte er lächelnd: Sieh, wie ich dir gesagt habe, küßt du die Hand eines Bischofs.“*⁵⁹ Paulinus knüpft hier an eine Begebenheit an, die sich in der Jugendzeit des Ambrosius ereignet hatte. Als dieser sah, wie die im Hause der Mutter lebenden frommen Frauen Bischöfen, die zu Besuch gekommen waren, die Hand küßten, hatte auch er – seine künftige Weihe voraussehend – seine Rechte hingehalten mit der Bemerkung, auch ihm gebühre solche Ehre. Damals hatte ihn die Mutter heftig gescholten⁶⁰; jetzt hatte sich seine Vorahnung erfüllt. Anlässlich seines Besuches wurde Ambrosius von einer vornehmen Dame aus

⁵⁷ PLRE 1,867; vgl. E. DASSMANN, Wieviele Wege führen zur Wahrheit? Ambrosius und Symmachus im Streit um den Altar der Viktoria, in: QD 196 (2003) 123–141.

⁵⁸ KÖTTING (Anm. 17) 318.

⁵⁹ Vita 9.

⁶⁰ Ebenda 4.

dem transtiberinischen Viertel eingeladen. Als er in ihrem Haus die heilige Messe feierte, gelang es einer gelähmten Badefrau, das Gewand des Bischofs zu berühren, wodurch sie – wie nicht anders zu erwarten – geheilt wurde. Das Wunder machte großen Eindruck. Ehrwürdige Männer aus jenem Stadtteil, der nicht weit von dem traditionellen Ort des Palastes der Familie des Ambrosius gelegen war, haben es Paulinus erzählt, als er viele Jahre später in Rom lebte⁶¹.

Unbeschadet ihres anekdotenhaften Charakters enthalten diese Geschichten aufschlußreiche Details. Liturgiehistoriker sind z. B. an dem Hinweis auf die durch einen fremden Bischof in einem Privathaus gefeierte Eucharistie interessiert⁶². Fragen könnte man auch nach dem Verhältnis des Ambrosius zum zuständigen römischen Bischof Damasus, worüber Paulinus schweigt. Das muß nicht auf Spannungen zwischen beiden Bischöfen hinweisen, denn Ambrosius scheint seine Autorität, die er von Anfang an besaß und im Verlauf seiner Amtsführung immer weiter ausbauen konnte, niemals gegen den lange Zeit in Bedrängnis befindlichen römischen Bischof ausgespielt, sondern im Gegenteil in überaus fairer Weise die Prärogative des Apostolischen Stuhls von Rom nicht nur anerkannt, sondern auch nach besten Kräften verteidigt zu haben.

Es wäre Ambrosius ein leichtes gewesen, seinen Mailänder Sprengel als Sperrriegel zu benutzen und den römischen Einfluß auf Oberitalien, Illyrien und Südgallien zu unterbinden. Tatsächlich reisten Bischöfe aus diesen Territorien häufig nur bis Mailand, um ihr Recht zu suchen, und ersparten sich die Weiterfahrt nach Rom⁶³. Noch im 5. und 6. Jahrhundert haben die römischen Bischöfe alle Mühe, die Kontakte nach Gallien nicht abreißen zu lassen⁶⁴. Ambrosius hat niemals versucht, einen Keil zwischen Rom und die anderen nördlichen Kirchen zu treiben – weder territorial noch dogmatisch. In bemerkenswerter Weise unterstützt er den Anspruch des römischen Bischofs. Im Brief einer römischen Synode von 378 an den Mailänder Kaiserhof wird gefordert: „Unser Bruder Damasus möge nicht schlechter gestellt sein als die, welchen er zwar in der Amtswürde [als Bischof] gleich ist, sie aber durch die Prärogative des Apostolischen Stuhles überragt ...“⁶⁵. Es geht um die Liquidierung des unseligen Streites, der nach dem Tod des Liberius durch die Erhebung des Ursinus zum Gegenbischof entstanden war und dem Ansehen der Kirche in Rom schweren Schaden zugefügt hatte. Ob Ambrosius in dem bewegten Jahr 378 auf der Synode in Rom anwesend und an der Abfassung des oben genannten Briefes maßgeblich beteiligt war – wie vielfach angenommen wird –⁶⁶, ist nicht unbezweifelbar sicher. Der

⁶¹ Ebenda 10.

⁶² E. DASSMANN, Haus, in: RAC 13 (1986) 893 f.

⁶³ CASPAR 1, 280–287; G. LANGGÄRTNER, Die Gallienpolitik der Päpste (= Theophaneia 16) (Bonn 1964) 37 f.

⁶⁴ LANGGÄRTNER (Anm. 63) passim.

⁶⁵ Ambr. ep. extra coll. 7,10.

⁶⁶ So H. VON CAMPENHAUSEN, Ambrosius von Mailand als Kirchenpolitiker (= Arbeiten zur Kirchengeschichte 12) (Berlin 1929) 99 Anm. 1; H. RAHNER, Kirche und Staat im frühen Christentum (München 1961) 107 (allerdings mit falscher Datierung); unentschieden CRIVELLI (Anm. 9) 84.

Stil der Appellation ist durchaus ambrosianisch, wie ein von Ambrosius verfaßter Brief beweist, den die Bischöfe nach Abschluß des Konzils von Aquileia 381 an die Kaiser Gratian, Valentinian II. und Theodosius richteten, und in dem die Kaiser aufgefordert werden, die notwendigen staatlichen Maßnahmen nicht nur gegen die abgesetzten arianischen Bischöfe Illyriens, sondern auch gegen den inzwischen unter die Arianer subsumierten Ursinus anzuwenden. Der war zwar 367 nach Gallien und später nach Köln verbannt worden, scheint aber in der Zwischenzeit in Mailand für Unruhe gesorgt zu haben. Zugunsten des Damasus heißt es in dem Brief: „Unser flehentliches Bitten geht dahin: Laßt nicht zu, daß das Haupt des ganzen römischen Erdkreises, die römische Kirche, und der hochheilige apostolische Glaube verwirrt werden. Denn von hier gehen die Rechte der verehrungswürdigen Gemeinschaft auf alle Kirchen aus“⁶⁷.

In bemerkenswerter Weise sieht Ambrosius in allen seinen Schriften das axiomatische *ubi Petrus, ibi ergo ecclesia*⁶⁸ durch die römische Kirche und ihren Bischof garantiert. Rom hat seit jeher das *symbolum apostolicum* bewahrt, versichert er Papst Siricius, dem Nachfolger des Damasus⁶⁹. Petri Erbe können diejenigen nicht besitzen, die seinen Sitz nicht innehaben⁷⁰. Daß Ambrosius keinen römischen Jurisdiktionsprimat verteidigt, versteht sich von selbst. Auch der erste Petrus besaß den *primatus confessionis, non honoris, den primatus fidei, non ordinis*⁷¹. Um wieviel mehr ziemt Bescheidenheit seinem Nachfolger. Doch sie einzufordern, ist nicht Ambrosius' vorherrschendes Interesse; im Gegenteil überrascht die Sorgfalt, mit der der Mailänder Bischof den kirchlichen Rang seines römischen Amtsbruders herausstreicht. Profilierungsbemühungen lagen Ambrosius fern; er hatte sie wohl auch nicht nötig. Umgekehrt haben Ambrosius' kirchenpolitische Aktivitäten die römischen Amtsinhaber nicht beunruhigt. In der Auseinandersetzung um den Altar der Viktoria in der römischen Kurie funktionierte die Zusammenarbeit zwischen Damasus und Ambrosius ausgezeichnet. Auch die Interventionen des Ambrosius bei dem Usurpator Maximus in Trier und in der Affäre um Priszillian haben keine erkennbaren römischen Irritationen hervorgerufen. Man kann es als eine glückliche Fügung bezeichnen, daß die Emanzipation der abendländischen Kirche von der kaiserlichen Vorherrschaft durch den Mailänder Bischof dank der Persönlichkeit des Ambrosius ohne Beschädigung der Autorität des römischen Bischofs gelang.

Was läßt sich den vorgetragenen Überlegungen zum Thema „Rom und seine Fremden“ entnehmen? Ambrosius war durch die Herkunft seiner Familie und durch die Zeit seines Aufenthalts in den wichtigen Jahren des Heranreifens und Studierens mit Rom engstens verbunden. In Rom erlebte er seine kirchliche Sozialisation. Erinnerungen an römische Ereignisse haben sein Verständnis

⁶⁷ Ep. extra coll. 5(11),4.

⁶⁸ In Ps. 40,30.

⁶⁹ Ep. extra coll. 15(42),5.

⁷⁰ Paen. 1,7,33.

⁷¹ Incarn. 4,32; zu den Primatsvorstellungen des Ambrosius vgl. SINISCALCO (o.Anm. 9) 155–160.

